

FRAKTIONSVOTUM

SITZUNG:	Parlamentssitzung vom 22.03.2016
THEMA:	Sozialdossier der Stadt St. Gallen
SPRECHER:	Neff, Christian

Geschätzter Herr Präsident

Geschätzter Stadtrat

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Gäste auf der Tribüne und Vertreter der Presse

Ich nehme mir die Zeit, vorab nochmals drei Dinge klarzustellen:

1. Wir sind die von den Bürgern gewählten Interessensvertreter. In letzter Zeit werden gerne Reglemente gegeneinander ausgespielt, um uns Informationen vorzuenthalten: Es bleibt aber dabei – wir sind das Parlament und somit das höchste Organ dieser Stadt. Wenn das Parlament Details wünscht, dann sollten diese Details den Parlamentariern präsentiert werden.
2. Es geht uns nicht, und ich betone nochmals, NICHT um den Angriff auf Sozialleistungen. Wir wünschen die Details nicht, um herzlos zu kürzen. Wir wünschen die Details, weil wir Transparenz in eine ca. 70 Mio grosse Investition bringen wollen.
3. Wir sind als Politiker unseren Wählern verpflichtet und sollten uns vor allem bemühen, transparent zu agieren und für Transparenz auf jeder Stufe der Administration und Buchführung besorgt zu sein. Saubere Dossier-Politik ist nur möglich, wenn Transparenz gelebt wird.

Kurz:

Vorenthaltene Details verunmöglichen uns eine seriöse Arbeit. Wir wollen die Sozialausgaben nicht angreifen. Wir wünschen Transparenz – denn nur mit Transparenz können Vorurteile und Polemik bekämpft werden.

Zur Postulatsantwort des Stadtrates Folgendes:

Der Postulatsbericht ist ausführlich und deckt die Fragen, welche mit dem Postulat Hugentobler/Weder/Rotach am 18.03.2015 eingereicht wurden, transparent ab. Statistische Inhalte visualisieren das Thema Sozialhilfe in der Stadt klar und deutlich.

Leider wurde jedoch die Interpellation der SVP-Fraktion vom 19.05.2015 nur oberflächlich beantwortet. Wir haben von der Art und Weise, wie mit dem uns wichtigen Thema umgegangen wird, Kenntnis genommen und werden – wie von Stadtrat Nino Cozzio im TVO-Interview vorgeschlagen – mit gezielten und schlanken Anfragen zu Händen der Adresse des Stadtrates die noch immer offenen und zu klärenden Intransparenzen thematisieren.

Dieses Thema ist für uns noch nicht zufriedenstellend gelöst.

Wir danken jedoch für die spontane und unmittelbare Anpassung bei der Publikation des Kontenplans zu den zwei grossen Posten Sozialhilfeausgaben im Umfang von fast 70 Mio. Auch wenn der Transparenz noch immer nicht gänzlich nachgekommen wurde, sehen wir das als sinnvollen, ersten Schritt des Stadtrates, unsere Begehren zu unterstützen.

Abschliessend wünsche ich nochmals zu erklären, dass unser Fokus, Transparenz in das Thema Sozialhilfe zu bringen, nicht Grundlage für einen Angriff auf das Thema Sozialhilfe als solches ist.

Wir müssen uns aber – gerade im Lichte unsicherer zukünftiger Steuereinnahmen (USR III) und weiterer Kostenabwälzungen durch den Kanton bewusst sein, dass die Stadt St. Gallen sich auch beim Thema Sozialkosten taktisch klug platzieren muss.

Unsere Detailfragen sollten dazu dienen, Ansatzpunkte zu identifizieren und zu analysieren, mit denen die Sozialkosten der Stadt intelligent gemanaged werden können. Es gibt immer Ausgaben, die in ihrer Form im gegebenen Ausmass nicht notwendig sind, ohne die Bedürftigen an den Rand des sozialen Daseins zu drängen. Oder es gibt Ausgaben, die nicht optimiert wurden.

So könnte das Parlament anhand transparenter Zahlen eruieren, wieviel **die städtischen Stiftungen für Arbeitslose** kosten. Bspw. dort anzusetzen ist für einen ausgeglichenen Stadthaushalt lebenswichtig. Die Vorteile sprechen zudem für sich:

1. Die Stadt kann massiv Geld sparen, dass u.U. wiederum für andere Bedürftige investiert werden kann.
2. Die Sozialhilfeempfänger erfahren auch bei günstigeren Stiftungen gleiche Betreuung, d.h. sie spüren nichts von Optimierungsmaßnahmen auf dieser Stufe.
3. Die Sozialhilfeempfänger verschulden sich weniger, da die Entgelte der Stadt tiefer sind. Dies erlaubt zu einem späteren Zeitpunkt einen weitaus reibungsloseren Wiedereinstieg in die wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Ein anderes Thema ist, dass Vermieter von Sozialswohnungen den Mietzins häufig nach oben ausreizen und den gebotenen Spielraum nutzen. Auch hier orten wir Sparpotential von mehreren Hunderttausend Franken jährlich.

Nochmals, wir wollen nicht die sogenannten **Gebundenen Ausgaben** angehen. Auf keinen Fall. Wir empfinden es aber als notwendig und schlichtweg fair gegenüber jedem Steuerzahler, wenn wir in dieser finanziell herausfordernden Zeit auch die **Bar- und Naturalausgaben** analysieren, um Schlüsse daraus ziehen zu können:

Wofür werden diese über 24 Millionen benutzt? Werden Ferien bezahlt? Mobiltelefone? Luxuriöse Kleidungsstücke? Zahlt man jemandem Fahrstunden? Was fällt alles darunter? Gibt es dort Handlungsmöglichkeiten, Ausgaben zu optimieren, ohne dass die Sozialhilfeempfänger direkt Einbussen bei der Lebensqualität hinnehmen müssen?

Genau solche Visionen verfolgen wir. Wir wollen Bedürftige für die Stadtfinanzen sinnvoll und nachhaltig unterstützen – auch für die Bedürftigen selbst. Wir wollen Dank der von uns gewünschten Transparenz unter anderem herausfinden, wie es mit der Beschäftigung von Sozialhilfeempfängern steht, wie diese im komplexen Netzwerk von Service-Anbietern verteilt sind und wo sinnvoll optimiert werden kann. Und genau hierfür brauchen wir die Details – quasi die Ansatzpunkte, um menschlich und nachhaltig weitermachen zu können.

Wir hoffen sehr, dass der Stadtrat uns bei der Suche dieser Ansatzpunkte unterstützt.

Verständlicherweise werden wir uns bei vereinzelt Punkten der Postulatsantwort melden.

Ich Danke für Ihre Aufmerksamkeit.